

OTHER CONTRIBUTIONS

Anleitung von PraktikantInnen in Freien Schulen: Eine Gedankensammlung

Ulrike Nicolaus

KITA der Freien Schule Marburg

English abstract

It is often forgotten that Free Alternative Schools are also places of training. Students from different backgrounds do internships in the schools and pre-schools of FAS.

Based on her experience as a tutor for interns at the pre-school of the Freie Schule Marburg, the author reminds us of the need to attend to the interns who are easily put out of their comfort zone in the unfamiliar territory.

Their situation is characterised by demands of their base institutions which are not always one-to-one compatible with the concepts of the Freie Schule Marburg. Many interns have a rather intense emotional and very personal experience during their internship. This requires great care from the tutor, and particularly a specific time set aside for reflective communication with the intern.

Ein oft vergessenes Element der Freien Alternativschulen ist, dass sie auch Ausbildungsstätten sind. Regelmäßig finden sich in den Einrichtungen PraktikantInnen aus unterschiedlichen institutionellen Zusammenhängen. Bei uns in der FSM zum Beispiel: Schüler-

praktikantInnen der 8.-10. Klassen, Studierende aus Marburg und Gießen, Fachoberschüler und ErzieherInnen in Ausbildung. Im Folgenden möchte ich eine Gedankensammlung zur Situation von PraktikantInnen und AnleiterInnen in Freien Alternativschulen zur Verfügung stellen in der Hoffnung, dass dieselbe für weitergehende Diskussionen nützlich ist.

Aufgabe zum Einstieg: Kommunikation

Zunächst sollen sich die PraktikantInnen einfühlen, beobachten, um zu sehen wie die Kinder und wir so sind, wie wir mit einander umgehen. Sich dafür Zeit zu nehmen ist recht anspruchsvoll, da sich PraktikantInnen dabei schnell langweilen und unnütz vorkommen. Sechs Wochen sind schnell rum und sie wollen ja einen guten Bericht abgeben.

In dieser Zeit ist immer einer der TeamerInnen bei den PraktikantInnen (1-2 Wochen). Wir ermutigen sie, mit den Kindern zu spielen, dabei darauf zu achten, welche Signale von den Kindern kommen. So lernen sie die Kinder und die Kinder die PraktikantInnen kennen. Für uns ist das die Möglichkeit, die PraktikantInnen zu beobachten. Wir sehen wie sie reden mit Kindern, welche Haltung

sie zu den Kindern haben. Gleichzeitig können die PraktikantInnen uns dabei beobachten, wie wir mit Kindern spielen, reden, Streit schlichten, den Kindern zuhören.

Einmal in der Woche ist unsere Teamsitzung, daran nehmen die PraktikantInnen zur Hälfte teil. Hier ist ein Ort, in dem wir uns austauschen, Anregungen geben, loben und die PraktikantInnen Zeit haben, Fragen zu stellen und Dinge zu klären. Zusätzlich bieten wir einmal die Woche für eine halbe bis eine Stunde die PraktikantInnenbesprechung an mit der jeweiligen Anleiterin. Je nach Persönlichkeit haben die PraktikantInnen ihre eigene Form, Fragen und Kritik zu klären. In diesen Gesprächen geht es um die Art und Weise zu kommunizieren. Uns ist in den Gesprächen wichtig, die Kommunikation mit den Kindern zu reflektieren und Möglichkeiten einer zugewandten, partnerschaftlichen Kommunikation zu besprechen. Häufig wird hierbei auch unser eigenes Verhalten den Kindern gegenüber thematisiert.

Unsere Haltung, Kinder nicht zu kategorisieren, wirkt auf PraktikantInnen leicht beliebig und kann den Eindruck erwecken, als wollten und/oder könnten wir keine Grenzen setzen. Die häufigste Frage dabei ist: Wenn sich Kinder schlagen, schreitet ihr nicht ein, sondern wartet, bis sie den Streit geklärt haben? Dann wir: Nein, da schreiten wir ein, wir hören alle beteiligten Kinder an. So hat jedes Kind die Möglichkeit zu sagen, wie die Situation für ihn ist. Wir möchten, dass die beteiligten Kinder sich zuhören, Wut und Geheule aushalten, akzeptieren, dass meist jeder sein Stück zum Streit beigetragen hat, da ein Streit vom letzten

Tag ist, der noch offen war. Manchmal sind auch Kinder an der Situation beteiligt, die gar nicht offensichtlich mit gestritten haben. Das braucht Zeit, Achtsamkeit und Geduld von uns Erwachsenen. Hier sind wir sehr bewusst darauf bedacht, dass wir uns jedem Kind zuwenden und nicht urteilen. Wir unterstützen die Kinder darin, die Situation selber zu klären. Wir stellen Fragen, wenn wir etwas nicht verstehen.

Die Bereitschaft, so in Streit mit Kindern zu gehen, hängt sehr von der Persönlichkeit der PraktikantInnen ab. Manche scheinen Freude zu haben, sich trotz Unsicherheiten in eine beobachtende Position zu begeben. Man sieht förmlich, wie Sie neugierig auf die Situation sind und sich den Kindern offen zuwenden. Andere kommen an dem Punkt schnell an ihre Grenzen und schließen den Elementarbereich als Arbeitsbereich direkt aus. Mit älteren Kindern kann man ja ganz anders reden, so ihre Ansicht. Da in unserem Haus auch die 1.-6. Klasse ist, haben sie hier die Möglichkeit, das gleich auszuprobieren. Viele merken, dass Alter kein Argument für leichtere Kommunikation ist.

Einige PraktikantInnen stoßen nach meiner Einschätzung in der Kommunikation mit den Kindern an persönliche Grenzen. Grenzziehung, Abgrenzen von den Eltern, Aufarbeitung eigener Kindheit und ähnliche Themen scheinen hier mitzuschwingen. Einige scheinen durch die ungewohnten Aufgabenstellungen wieder gefallen an Schule und Uni zu finden.

Sehr präsent ist mir in diesem Zusammenhang eine Situation in der eine Praktikantin in einem Streit zwischen Kindern Partei für das jüngere Kind ergriffen hat, obwohl kein Erwachsener

den Streitbeginn mitbekommen hatte. Die Praktikantin stellte sich in diesem Streit deutlich auf die Seite des jüngeren Kindes und nahm es in Schutz – trotz aller Aufklärungsversuche durch andere Kinder. Nachdem ich mit in die Situation gegangen bin, Erzählungen der Kinder aufnahm und zu verstehen versuchte, klärte sich die Situation, indem ich die Wünsche, Gefühle der Kinder aufnahm und spiegelte. Die Kinder verstanden sich gegenseitig und lösten die Situation. Die Praktikantin hingegen konnte für sich keinen Abschluss finden. Während die Kinder schon miteinander spielten, war in Ihr noch der Wunsch vorhanden, Partei für das jüngere Kind zu ergreifen.

Die Praktikantin war sehr niedergeschlagen und verstand nicht, dass das ältere Kind sie schon wieder anlächelte während sie es ablehnte und verurteilte.

“Pflichtaufgaben” der PraktikantInnen

Alle PraktikantInnen müssen ein Projekt selber planen, durchführen und dokumentieren, ein bis zwei Kinder beobachten und ihre Beobachtungen festhalten.

Projektplanung

Unsere wiederkehrenden wöchentlichen Angebote bieten für PraktikantInnen eine gute Möglichkeit sich einzubringen. Hier wird die Arbeit in allen Elementarbereichen „sichtbar“ und konkrete Aktionen liefern Stoff für den Bericht. Da wir jeden Tag etwas anderes anbieten, können sie sich ausprobieren, erfahren was ihnen liegt und Anknüpfungspunkte für die Gestaltung eigener Projekte finden.

Im Idealfall merken die PraktikantInnen von alleine: weniger ist mehr. Bei zu viel Information und Angebotsfülle steigen die Kinder schneller aus.

Wir bieten immer wieder an, die Projekte mit uns zu besprechen und bei Ideenfindung zu helfen. PraktikantInnen unterschätzen z.B. gern die Materialbeschaffung. Ist alles da, was gebraucht wird? Wenn nein, wo bekomme ich das Material her? Mit wie vielen und welchen Kindern wird das Projekt durchgeführt? Im Einzelgespräch weise ich auf diese organisatorischen Punkte hin. In der wöchentlichen Teamsitzung stellen die Praktikantinnen dem Team das eigene Projekt dann vor. Dies hilft uns, uns auf die Pläne einzustellen und bei Bedarf zu unterstützen. Die Darstellung des Projektes in der großen Runde hilft dabei häufig auch der Konkretisierung und Ausformulierung der Pläne.

Beobachtungen

Die PraktikantInnen wollen auch Methoden in der Praxis üben, die ihnen im Unterricht vorgestellt wurden. Das sind vor allem Beobachtungs- und Dokumentationsformen. Diese sind ganz von der jeweiligen „Mode“ abhängig. Im Moment wird verstärkt nach Portfolio gefragt. Bei diesem Ansatz sehen wir die Gefahr, dass das Kind selektiv und bewertend wahrgenommen wird und gemeinschaftliche Aspekte fehlen. Ich zeige und erläutere unsere Fotomappen, die jedes Kind zum Abschluss bekommt. Unser Schwerpunkt liegt auf der Darstellung von “So bist du groß geworden, und das alles haben wir gemeinsam erlebt.“

Mir ist wichtig, zu vermitteln, dass auch ohne Lern- und Entwicklungsgeschichten die Entwicklung eines Kindes sehr detailliert, persönlich und aussagekräftig dargestellt werden kann. Bei der Gestaltung der Fotomappen achten wir darauf, dass die Foto-Geschichten den

Kindern - ohne viele Worte - Geschichten vom eigenen Großwerden erzählen. Diese Dokumentationsform ist sowohl für Kinder als auch für Eltern zugänglich.

PraktikantInnen bringen gerade in Bezug auf Doku-Methoden einen häufig eher lehrbuchhaft systematischen Ansatz mit. In der Diskussion um diese Methoden fällt es manchmal schwer, die Professionalität, Genauigkeit und Stimmigkeit einer eher holistischen Dokumentation argumentativ zu vermitteln. Das Verlangen nach strukturierten, angeleiteten Methoden scheint hier groß. Es fällt manchmal schwer, zu verdeutlichen, warum wir nicht um des Beobachtens willen beobachten wollen.

Hier ist der Austausch unter uns TeamerInnen ganz wichtig, dass wir uns immer wieder unsere Eindrücke austauschen und ergänzen. Das hilft mir dabei, unseren Kurs nicht zu verlieren. PraktikantInnen holen uns auch immer ein Stück aus dem Trott heraus. In der Teamsitzung sprechen wir natürlich mit den PraktikantInnen über unsere Arbeit. So ist uns beispielsweise aufgefallen, dass die Mädchen sehr wenig im Bauraum und die Jungs sehr wenig am Maltisch sind. Hier hilft der Blick der PraktikantInnen "von außen" auf unsere Arbeit.

Manchen PraktikantInnen gelingt der Einstieg in unseren Arbeitsalltag besser als anderen. Mir scheint dies viel an der Bereitschaft zu Kommunikation zu liegen. Die Bereitschaft auch über vermeintlich banale Situationen zu reden, auch als Erwachsener nicht alles besser zu wissen, und auch mal unrecht zu haben, scheint das gegenseitige Kennenlernen zu fördern.

PraktikantInnen, die von „zu Hause“ demokratische Strukturen kennen, schei-

nen sich schneller in unserem Arbeitsalltag zu Recht zu finden.

Es gibt einige Situationen, in denen wir als TeamerInnen aktiv in die Situation gehen:

- wenn wir merken, dass Kinder wiederholt missverstanden werden,
- wenn die Kinder mit (durchaus pädagogisch gut gemeinten) Ansprüchen dominiert werden,
- wenn Kinder sich gezielt abwenden,
- oder gegebenenfalls nicht aus einem Streit mit dem/der PraktikantIn kommen.

Ist die Situation geklärt, können wir darüber reden. Häufig geht es letztlich darum, dass alle Ihr Gesicht wahren möchten. Sowohl Kinder als auch PraktikantInnen. PraktikantInnen fällt es hierbei manchmal schwer aus der eigenen emotionalen Verwickeltheit in eine Situation herauszutreten und diese als festgefahren zu erkennen. Im Streit zwischen Kindern ist es oft eine Herausforderung, nicht in (alltäglichen?) Kategorien von Opfer und Täter zu denken und zu handeln, sondern sich allen Kindern, die an einem Konflikt beteiligt sind, gleichberechtigt offen zuzuwenden, sie anzuhören und zu Wort kommen zu lassen.

Manche Konfliktsituationen entstehen, wenn sich PraktikantInnen in affektbeladenen Situationen befinden, in denen sie lernen müssen, mit ihren eigenen Reaktionen umzugehen. Häufig geschieht dies, wenn Arbeitsergebnisse, mit denen sich die PraktikantInnen identifizieren, aus Versehen oder gar mit Vorsatz zerstört werden.

Hier ist es unsere Aufgabe, die Kinder vor affekthaftem Überreagieren zu schützen und den Praktikantinnen zu helfen, den eigenen Ärger auszudrücken. Die eigene Person muss hierbei in den Hintergrund gestellt werden. Es ist ein Lernprozess, gerade Situationen, in denen man persönlich emotional involviert ist, als pädagogische Situation wahrzunehmen, die die Chance birgt, den Kindern vorzuleben, wie konstruktiv mit eigenen Gefühlen wie Ärger, Wut oder Trauer umgegangen wird.

Ein Praktikant sagte nach seinem Praktikum sinngemäß: *„Miteinander reden und sich zuhören ist schön, das habe ich bei Euch gelernt. Auf das Wie kommt es an. Mit sich selber freundlich sein, dann kann ich auch freundlich mit anderen sein“*.

Manchmal ist ein „Einschreiten“ nötig, indem wir eine Situation bewusst unterbrechen, und die Beteiligten mit einem „STOP“ herausholen. Solch ein Einschreiten ist nötig, wenn wir zuvor nicht wachsam genug waren.

Natürlich müssen PraktikantInnen über ihre Zeit bei uns auch einen Bericht verfassen. Im Endeffekt interessiert mich der Praktikumsbericht nicht. Der wird für die Schule/Uni für eine gute Note geschrieben, nicht für uns und letztlich auch nicht für den/die PraktikantIn. Die

Berichte lesen sich recht ähnlich. Die Einrichtung und unsere Arbeit sind meist realistisch dargestellt. Das ist auch nicht so schwer, die Rahmendaten stehen ja alle im Netz :-). Für eine Reflektion auf persönlich-professioneller Ebene scheinen Praktikumsberichte nicht ausgelegt zu sein.

Sowas wie ein Fazit

In der Einführung und Betreuung von PraktikantInnen ist uns die Vermittlung von offener Kommunikation und einer professionellen Haltung sehr wichtig. Für viele PraktikantInnen ist dies ein sehr persönlicher, emotionaler Prozess, der sich in den organisatorischen Anforderungen und schulischen Zielen nicht wieder spiegelt.

Wir vergessen im Kita-Alltag schnell, dass Anleitung eine eigene Zeit braucht. Das erfordert konsequente Aufmerksamkeit. Die Anleitung macht zusätzliche Arbeit. Trotz allem, macht es mir viel Spaß PraktikantInnen zu betreuen. Zum einen lerne ich auf diese Weise immer wieder interessante Menschen kennen. Zum anderen erkenne ich so immer wieder aufs Neue, dass wir sehr gute Arbeit leisten, die es Wert ist weiter zu geben.

Author Details

Ulrike Nicolaus. Jahrgang 1975, Diplompädagogin, einige Jahre in städtischer Krippe, nun mit Freude und aus Überzeugung in der KITA der Freien Schule Marburg. Beide Kinder auch an der Freien Schule. Interessensschwerpunkte: Orientalischer Tanz für Kinder und Jugendliche, Psychomotorik. Kontakt via: Freie Schule Marburg e.V., Adresse: Anne-Frank-Str. 2, D-35037 Marburg, Telefon: 06421 - 3 59 05, Email: buero@freie-schule-marburg.de



This written work by Ulrike Nicolaus is licensed under a [Creative Commons Attribution 3.0 Unported](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/) .